

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1.10 RM, incl. Post.
Im Falle höherer Demalst (Krieg) od. sonstiger, durch die Verhältnisse des Reiches der Reichsregierung od. d. Reichsregierung (Einrichtungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Vorrückung oder Nachlieferung der Zeitungs- oder Nachlieferung des Verlagspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den 4 Beilagen „Neue Industrie“, „Mode und Heim“, „Garten, Land und Herd“ und „Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gefaltene 40 mm breite Grundzeile 20 Pf.
Rumpf, oder tabell. 50 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachschlag erlischt, wenn der Anzeigenbetrag durch Abzug eingezogen worden muß oder wenn der Auftraggeber in Ruhe gelassen wird.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 136.

Nummer 121

Freitag, den 13. Oktober 1933

32. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Wegen vorzunehmender Reinigung der Diensträume im Rathaus bleiben diese am

Montag, den 16. Oktober 1933

für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Zur Erledigung dringender Angelegenheiten sind geöffnet die Girokasse und das Ständesamt vormittags 11—12 Uhr.

Ottendorf-Okrilla, am 11. Oktober 1933.

Der Bürgermeister.

Der 3. Termin der

Grundsteuer

für das Rechnungsjahr 1933 ist spätestens bis

16. Oktober 1933

an die hiesige Ortssteuereinnahme abzuführen.

Grundsteuerbescheide sind für das Rechnungsjahr 1933 außer im Falle der Neu- und Nachveranlagung — nicht anzustellen. Die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1933 ist um 10 % gesenkt worden und mithin wie im Rechnungsjahr 1932 statt nach einem Steuerfuß von 3 vom Tausend nach einem gesenkten Steuerfuß von 2,7 vom Tausend festzusetzen. Durch die Senkung des Steuerfußes für die Grundsteuer tritt ohne weiteres, also ohne besondere Senkung des Zuschlagfußes, auch eine Senkung der Zuschlagsteuer der Gemeinde von 10 vom Hundert ein.

Ottendorf-Okrilla, am 10. Oktober 1933.

Der Gemeinderat.

Aberregulierung.

Das Betreten der Bauhallen an der kleinen Acker wird aus Gründen der Sicherheit verboten. Die zu den Bauhallen führenden Wirtschaftswege müssen vorübergehend gesperrt werden. So verständlich an sich das Interesse am Fortschreiten der Bauarbeiten ist, so muß doch das Betreten der Bauhallen unterbleiben, da aus etwaigen Unfällen Haftpflichtansprüche weder gegen den Unternehmer noch gegen die Unterhaltungs-gemeinschaft geltend gemacht werden können. Die Eltern wollen die Kinder entsprechend belehren.

Zumiderhandlungen gegen dieses Verbot haben Befolgung nach § 19 des Feld- und Forststrafgesetzes zur Folge.

Ottendorf-Okrilla, am 10. Oktober 1933.

Der Gemeinderat.

Hertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 12. Oktober 1933.

In einer quibusdam Verammlung der hiesigen Gewerbetreibenden beschäftigte man sich mit der kommenden Herbsthandwerkswoche. Aus diesem Anlaß soll am Sonntag der Werbestand im hiesigen Ort vorantreten, an dem alle Berufsstände durch Festwagen oder Gruppen vertreten werden. Dieses Veranstaltung soll die Bedeutung der Gewerbetreibenden als wirtschaftlichen Faktor im Staatsleben betonen und der die Förderung durch alle Volksgenossen sein, nicht nur um Arbeit und Brot an andere geben zu können, sondern um in der Wiederherstellung auch seine Dienste in Staat und der Volksgemeinschaft gegenüber zu vermindern auf diese Weise beizutragen, daß sein Kampf gegen die Armut der Menschheit, gegen die Arbeitslosigkeit, weiter siegreich durchgeföhrt und zu einem Erfolge geführt werden können, der bereits in seinen ersten Ergebnissen die Welt aufhorchen läßt. Wir wollen hoffen, daß die hiesige Veranstaltung, die sich zweifellos zu einer eindrucksvollen volkswirtschaftlichen Kundgebung für den bodenständigen Mittelstand entwickeln wird, dem Handwerk durch seinen großangelegten Werbestand recht viel neue Wirtschaftskraft zuführt.

Theater. Heute Donnerstag, beginnt der Benefizabend der Lauterbach'schen Gesellschaft. Eröffnet wird derselbe durch Fel. Leonhardt und Dir. Lauterbach mit dem Lustspiel „Der Sprung in die Ehe“. Fel. Leonhardt gehört mit zu den Stützen der Lauterbach'schen Gesellschaft und erfreut sich beim hiesigen Theaterpublikum der größten Beliebtheit. Herr Dir. Lauterbach hat sich hier nicht nur als Darsteller sondern auch als Mensch recht beliebt gemacht und wünschen wir den beiden Darstellern einen recht erfolgreichen Soaal, es dürfte dies die beste Entschädigung für die dem ab 1. Januar 1934 wie bisher 700 Prozent der Reichssteuer für die Bürgersteuer erhoben werden. Von einer Festsetzung der Steuer für das ganze Kalenderjahr wurde abgesehen für den Fall, daß eine Besserung der Finanzlage der Stadt eine Senkung der Steuer ermöglichen sollte.

Leipzig. Die beiden Ketteken in einer Nacht gestorben. In einer Nacht starben die beiden ältesten Einwohner von Lorenzkirch, Frau Emilie verw. Andrich im Alter von 94 Jahren und Gutsbesitzer Reinhold Lamm im Alter von 82 Jahren.

Leipzig. Eine unglaubliche Frechheit. In dreifacher Weise trat ein Sittlichkeitsverteher in Riesa auf. Er kam mit seinem Fahrrad in die Industriestraße gefahren, nahm von den dort spielenden Kindern ein liebes Jahre altes Mädchen weg und fuhr mit ihm nach Engeldorf davon. Dort lehrte er mit der Kleinen in ein Lokal ein, kaufte ihr etwas zu trinken und vergriff sich dann an ihr. Nach geraumer Zeit brachte der etwa 48 Jahre alte Unbekannte das Mädchen ungefähr wieder dahin, wo er es weggeholt hatte.

Mittweida. Unbeleuchtete s Führwerk verursacht tödlichen Unfall. Der auf einer Dienstreife befindliche Motor-Straßenmann Herberg Menzel aus Erlau fuhr zwischen Croßen und Erlau auf das unbeleuchtete Gehsteig eines Gutsbesitzers aus Croßen auf. Der Verunglückte starb im Marienberger Krankenhaus.

Leipzig. Nord am neugeborenen Kind. Der in der Sternwartenstraße wohnende 30 Jahre alte Arbeiter E. bezichtigte sich bei der Polizei des Mordes an seinem drei Tage alten ehelichen Kind. Er habe das Kind, einen Knaben vom Fenster seiner im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung aus lebend auf den Hofraum gestürmt, wo es tot liegengelassen sei. Die Mordkommission stellte fest, daß E. die Tat ausführte, während Mutter und Kind schliefen. Der Täter gab an, aus wirtschaftlicher Not gehandelt zu haben.

Frankenber. Fünf Schwerverletzte. Auf der Straße von Ortelisdorf nach Frankenber trugen sich nachts drei Verkehrsunfälle zu, die sämtlich schwerer Natur waren. Am Wirtsbergr fuhr ein Personenkraftwagen aus Chemnitz gegen einen Baum und stürzte in den Strohengraben. Der Fahrer wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Kurze Zeit darauf geriet wenige Meter von der Unfallstelle entfernt ein großes Personenauto in den Strohengraben und wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen wurden ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht. Einige Zeit später verunglückte auf der Albertbrücke ein Kraftwagen. Auch hier zogen sich die beiden Insassen schwere Verletzungen zu.

Zwickau. Oberbürgermeister im Ruhestand. Die Stadtverordneten genehmigten das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters Holz, der seit Juni 1919 im Dienst der Stadt steht. Holz wird am 1. Februar 1934 nach Erreichung des 60. Lebensjahres in den Ruhestand treten. — Das dritte Arbeitsbeschaffungsprogramm des Stadtrats in Höhe von 215 000 RM wurde einstimmig genehmigt und die Verfassung der Stadt nach einer Ratsoorlage neu aufgestellt.

Zwickau. Schüler als Brandstifter. An einer in der Nähe des Weihenbörner Fußwegs gelegenen Scheune steckten mehrere Schulknaben Kartoffelkraut und Stroh in Brand. Sie sollen dabei die Absicht gehabt haben, daß das Feuer auch auf die Scheune, die große Strohvorräte und landwirtschaftliche Maschinen enthielt, übergreifen sollte. Durch das rechtzeitige Hinzukommen von Erwachsenen konnte ein größerer Brand verhindert werden.

Zwickau. Auf dem Heimweg verunglückt. Auf der Staatsstraße in Vockwa wurde der 20jährige Malergeliebte Günther, der sich auf der Heimfahrt von einer Radpartie befand, von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf im Krankenhause starb. Nach dem Zusammenstoß rastete das Personenauto gegen einen Straßbaum und wurde zwischen zwei Bäume eingeklemmt.

Chemnitz. Lola Schröters Zukunftspläne. Die bekannte Fallschirmfliegerin Lola Schröter, die vor etwa einem Vierteljahr bei einer Landung auf dem Hirschberger Flugplatz verunglückt war und dabei beide Füße gebrochen hatte, konnte jetzt das Hirschberger Krankenhaus verlassen. Frau Lola Schröter ist vollständig wiederhergestellt. Im März wird sie mit den Übungen im Segelflug beginnen und im April ihren ersten Fallschirmabsprung nach dem Unfall ausführen.

Chemnitz. 14jähriger Kraftfahrer tödlich verunglückt. An der Kreuzung Claus- und Uferstraße stießen ein mit Brettern beladener Lastkraftwagen und ein Leichtkraftrad zusammen. Dabei wurde der Kraftstofffahrer, ein 14jähriger Schüler, vom Lastwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Nach Zeugnisaussagen soll der Schüler übermäßig schnell gefahren sein.

Glauchau. Ein rabiales Pferd. Auf seinem Hof wurde der Gutsbesitzer Guido Dichtenstein von einem Pferd mit den Zähnen am Genick gefaßt und zu Boden geschleudert. Dichtenstein mußte mit schweren Verletzungen in befähigungslosem Zustand ins Krankenhaus übergeführt werden.

Kirchennachrichten.

Choralfestspiele am Freitag fällt aus.

Die Zeugen haben das Wort.

Reichstagsbrandprozess an Ort und Stelle des Brandes.

Berlin, 10. Oktober. Der vernichtete Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes und die übrigen vom Brande in Mitleidenschaft gezogenen Räume, in denen im Verlauf der Berliner Verhandlungen die Vorklagen im Reichstagsgebäude herab erweitert worden, zumal der Zustrom der Neugierigen sich erheblich verstärkt hat. Doppelposten versehen den Sicherungsdiens.

Am 10.20 Uhr tritt in feierlichem Zuge der Senat den Saal und nimmt Platz, feierlich mit dem deutschen Gruß empfangen, den die Senatsmitglieder erwidern. Senatspräsident Dr. Bünge r nimmt sofort das Wort.

Die Hauptverhandlung, so erklärte er, im Strafprozess gegen van der Lubbe und die anderen wegen Brandstiftung und hochverrätherischer Unternehmungen Angeklagten wird fortgesetzt. Das bisherige Verfahren diene dazu, die Angeklagten über die umfangreiche Anlagenschrift zu hören und dabei die Sach- und Streitpunkte so weit darzustellen, daß die Beweisaufnahme über die einzelnen Sachverhalte erfolgen kann. Jetzt haben die Zeugen das Wort.

Als erster Zeuge

wird der Student Kläber vernommen, der am Abend des Brandes, von der Staatsbibliothek kommend, am Reichstagsgebäude etwa 5 bis 8 Minuten nach 9 Uhr vorbeigekommen ist. Es war, wie er sagt, ein klarer Abend und am Reichstagsgebäude war niemand zu sehen. Ich hörte ein Fenster klirren, legte der Sache aber zunächst keinen Wert bei, weil ich annahm, daß vielleicht einem Beamten des Reichstages beim Schließen des Fensters die Scheibe entgegengefallen sein könnte. Das Klirren wiederholte sich aber ein paarmal. Ich sah dann hin und

bemerkte, wie hinter der großen Auffahrtsschranke jemand auf dem Balkon stand und sich mit einem Feuerbrand in der Hand lebhaft hin und her bewegte. Ich bin daraufhin unverzüglich zum Polizeiwachmeister

gegangen, der an der einen Ecke des Gebäudes patrouillierte, und habe ihm in erregten Worten den Vorgang geschildert. Der Zeuge gibt auf Befragen an, daß der betreffende Mann wahrscheinlich eine gut ansehnliche Jacke getragen hat. Die Gesichtszüge der betreffenden Person hat er nicht erkennen können. Das Feuer, das er in der rechten Hand trug und bei seinen Bewegungen hin und her rief, konnte eine Fackel gewesen sein oder auch ein Kohlenanzünder.

Vorj.: War es bestimmt nur ein Mann? Ein anderer Zeuge spricht von zwei Personen. — Zeuge: Auf dem Balkon stand bestimmt nur einer. Sonst sah ich niemanden.

Es werden dann zwei Polizeiwachmeister vernommen, die am Brandabend vor dem Reichstagsgebäude Dienst hatten.

Polizeioberwachmeister H u w e r t, der am Abend des Brandes an der West- und Südseite des Reichstagsgebäudes Streifendienst verah, bezeugt die Entgegennahme der Meldung des Studenten.

Oberwachmeister H u w e r t gibt als Zeitpunkt der Meldung des einen Zivilisten etwa 5 Minuten nach 9 Uhr an. Sie gingen dann vor das Portal I und sahen

im zweiten Fenster nach links vom Portal ausgehend eine hochsteigende Flamme aus der gegenüberliegenden Seite des Fensters.

Er sagte zu dem Betreffenden, er möchte doch zur Wache am Brandenburgertor laufen und melden, daß es brennt. Der Mann soll auch sofort weggegangen sein. Ich sah dann nach etwa zwei Minuten

im Erdgeschoss hinter den undurchsichtigen Milchglasfenstern einen sich fortbewegenden Feuerschein, als wenn jemand mit einer Fackel lief.

Die Frage des Landgerichtsdirektors Parisius, ob der Zeuge bei seinem Eintreffen auf der Rampe das Feuer gesehen habe, wird von dem Zeugen bejaht. Der Zeuge H u w e r t erklärt, daß er den Mann mit dem Feuerträger im Restaurant habe laufen sehen.

Wie ist der Reichstag angezündet worden?

Weitere Vernehmungen am Tatort.

Im Reichstagsbrandprozess wird weiter der Schriftführer Thaler als Zeuge vernommen. Ich kam, so schildert er, vom Brandenburgertor am Reichstag vorbei und wollte zum Lehrter Bahnhof. An der Ecke des Reichstags, ehe ich zum Hauptportal kam, hörte ich lautes Klirren. Als ich in der Richtung des Schalles bliete, hatte ich den Eindruck, als ob zwei Personen neben dem Hauptportal in ein Fenster einstiegen. Der eine war eben in das eingeschlagene Fenster hineingetroffen, auf das Gesicht des anderen fiel eben noch der Schein der Laterne von der Ecke des Reichstags her — ich war allerdings ziemlich weit entfernt —, und dann stieg auch er ein. Ich lief zur Ecke und rief dem Schutzmann, den ich kurz vorher an der Seite des Reichstags überholt hatte, zu, er solle herkommen, es feige ein er ein. Als ich zurückkam, war schon ein Schuppa da und ein anderer Herr. Da brannte es bereits oben. — Vorj.: Von wo aus sahen Sie denn die Männer einsteigen? — Zeuge Thaler: Als ich das Klirren hörte, ließ ich die Rampe zum Hauptportal etwas hinauf, weil ich von unten nichts sehen konnte, und stieg auch noch auf die Seitentreppe. — Vorj.: Welches Fenster war denn eingeschlagen? — Thaler: Das erste Fenster neben dem Hauptportal. — Vorj.: Der Zeuge Kläber war nicht sicher, ob es das erste oder zweite war. Sie wollen also zwei Personen gesehen haben? — Thaler: Ich glaubte zwei Personen zu sehen. Eine war in gebückter Haltung hinter der Ballustrade des Balkons beim Einsteigen, während die erste Person schon drinnen war. Ich sah noch kurz das Gesicht des zweiten. Vielleicht hat er sich umgewendet, weil er gesehen oder gehört hatte, wie ich die Rampe hinauf lief.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Mann, der einstieg, etwas in der Hand hatte, erklärte der Zeuge Thaler, daß es zu diesem Zeitpunkt noch vollkommen dunkel gewesen sei. Das Gesicht der zweiten Person habe es als weißen hellen Fleck gesehen. Um einen Schatten habe es sich nicht handeln können, weil der andere schon im Fenster drin gewesen sei. Er habe auch keinerlei Feuer gesehen, das etwa einen Schatten hätte zurückwerfen können. Auf weitere Fragen erklärte der Zeuge, daß durch drei Fenster des Restaurantsaales Feuerschein zu sehen war, und zwar habe es lichterloh gebrannt. Nach seiner Meinung müßte es auf der gegenüberliegenden Seite des Saales gebrannt haben, während kurz darauf auch an den Fenstern selbst Feuerschein aufgeflammt sei. Der Vorsitzende weist hier darauf hin, daß diese Darstellung mit der des Angeklagten van der Lubbe übereinstimme, der erst die Portieren an der Tür und dann die an den Fenstern angezündet habe. Zur Zeitfrage erklärte der Zeuge, er habe, als er mit dem Schupwachmeister zusammentraf, auf leier

Armbanduhr 9.10 Uhr festgestellt. Das Klirren der Scheibe habe er etwa zwei Minuten vorher gehört. Auf eindringliche Frage des Vorsitzenden erklärt Thaler,

er habe den bestimmten Eindruck gehabt, daß zwei Leute mit Brandfackeln durch die Räume liefen.

Der Zeuge glaubt nicht, daß es sich um brennende Fächer gehandelt habe, denn dann wäre der Feuerschein nicht so gleichmäßig und in gleicher Höhe gewesen. Auf weitere Fragen des Vorsitzenden bezeugt der Zeuge dann noch: Als das Ueberrallkommando kam, hörte ich, wie der Polizeioffizier zu seinen Leuten sagte: Es ist 9.17 Uhr. Bald danach kam auch die Feuerwehr. Sie stieg ein und löschte den Brand. Dann fuhr sie wieder weg, und die Leute, die herumstanden, gingen auch alle. Ich selbst drehte mich bei der Siegesfeier noch einmal um und sah nun, daß es in der Kuppel flackerte. Ich lief gleich zurück und rief der Feuerwehr zu, daß es drinnen auch noch brenne. Hierauf sehen der Reihe nach mehrere Bemühungen des Rechtsanwalts Dr. S a d, des Rechtsanwalts S e u f e r t, des Vorsitzenden und des Dolmetschers ein, um van der Lubbe zum lauten Sprechen zu veranlassen. Schließlich erklärte Dimitroff, van der Lubbe solle hier eine ganz klare und offene Antwort vor dem Gericht und vor der ganzen Welt geben.

Vorsitzender zu dem Angeklagten van der Lubbe gewandt: Antworten Sie, van der Lubbe. Haben Sie den Reichstag allein angezündet oder nicht?

Alles blid gespannt auf den Hauptangeklagten. Die meisten im Gerichtssaal Anwesenden stehen gedanken Hauptes und warten auf die Antwort.

Dr. Bünge mahnt noch einmal sehr eindringlich: Antworten Sie! — Van der Lubbe: Ja. — Vorj.: Ich will nochmals fragen: Haben Sie den Reichstag allein angezündet? Dimitroff ruft in höchster Erregung: Unmöglich! Ausgeschlossen!

Dr. Bünge zu Dimitroff gewandt: Schweigen Sie. Ich entziehe Ihnen hierfür das Wort.

Angeklagter van der Lubbe, haben Sie den Reichstag allein angezündet? — Van der Lubbe: Ja. — Oberreichsanwalt Berner zu van der Lubbe: Haben andere die Brandstiftung vorbereitet, Ihnen dabei geholfen? — Angeklagter van der Lubbe: Das kann ich nicht sagen.

Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Mittwochvormittag 9.30 Uhr vertagt. Das Reichsgericht wird dann in den Zeugenvernehmungen fortfahren und unter anderem den Hausinspektor des Reichstages hören. Der Donnerstag bleibt sittingsfrei.

Wie der Reichstagsbrand entdeckt wurde.

Berlin, 11. Oktober. Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Brandstiftungsprozess hatte der Angeklagte Dimitroff trotz wiederholten Zuredens des Senatspräsidenten Dr. Bünge mehrmals verjagt, protestierende Erklärungen abzugeben. Als er trotz mehrfacher Aufforderung nicht schwich, zog sich der Senat zur Beschlufnahme zurück. Der Beschluß des Senats, der nach kurzer Zeit verkündet wurde, lautete: Der Angeklagte Dimitroff wird wegen wiederholter Ungehorsams gegen die Anordnungen des Vorsitzenden, insbesondere gegen die Anordnungen, durch die ihm das Wort entzogen ist, bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt.

Dimitroff wurde ins Gefängnis zurückgeführt.

Die Beweisaufnahme wird dann mit der Vernehmung des Polizeileutnants Emil L a t t e i t fortgesetzt. Der Zeuge hatte am Abend des 27. Februar Dienst in der Brandenburgertor-Wache. Gegen 21.15 Uhr betrat ein junger Mann, dessen Personalien nicht festgestellt worden sind, die Wache und meldete, daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen sei. Der Zeuge ließ sofort die Wache antreten und fuhr mit zwei Wachtmeistern in schnellstem Tempo zum Reichstag. Vor der Reichstagsrampe — die Fahrt hatte bei der Entfernung von fast 400 Metern und dem schnellen Tempo nach Schätzung des Zeugen kaum zwei Minuten gedauert — bemerkten die drei Polizeibeamten in den Restaurationsräumen einen hellen Feuerschein.

Oberwachmeister H u w e r t erriete die Zeugen Meldung. Der Zeuge wies Buwert an, sofort großen Alarm zu melden. Dem Wachtmeister Graening diktierte er folgende Meldung: „21.17 Uhr Feuer im Reichs-

tag. Verstärkung erforderlich.“ Graening lief mit dieser Meldung zur Brandenburgertor-Wache. — Wachtmeister L o s s i g e i t blieb bei dem Zeugen. Beide liefen in schnellstem Tempo zunächst zum Portal II des Reichstages, das verschlossen war, dann weiter zum Portal III und Portal IV. Auch diese beiden Türen waren verschlossen. Erst das Portal V war geöffnet. Hier wurde der Pförtner angehalten, der von dem Feuer bereits Kenntnis hatte. Die inneren Zugänge zum Gebäude wurden von dem Hausinspektor geöffnet. Im unteren Teil des Hauses bemerkten man einen leichten Brandgeruch.

In der Wandelhalle, so geht dann die Schilderung des Zeugen weiter, bemerkte ich zunächst einen Lichtschein, der auf dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal lag. In dem Vorraum zwischen dem Denkmal und dem Eingang zum Sitzungssaal lag ein brennendes Kissen auf dem Boden. Auch der Vorhang brannte stellenweise, ebenso ein Blüschvorhang auf der rechten Seite. Der Vorhang auf der anderen Seite stand etwa dreiviertel Meter von unten in Flammen. Ein breiter Feuerstreifen lief schräg über den Boden.

Vorj.: Auf den Ministertischen brannte es nicht? — Zeuge: Nein. Ebenso nicht auf den Stühlen der Abgeordneten.

Bis der Zeuge L a t t e i t im Sitzungssaal anlangte, war in den Gängen das Licht ausgeschaltet. Der Zeuge verließ den Saal eiligt wieder, lief zum Portal V zurück und traf dort einen Feuerwehrmann, den er durch einen Wachtmeister an den Brandherd im Saal führen ließ. Anderen Feuerwehrmännern rief er zu:

Brandstiftung! Es brennt an allen Ecken und Kanten. Großalarm! Sämtliche Fahrzeuge!

Interessant sind die Zeitangaben des Zeugen. Um 21.17 Uhr trat er zuerst am Reichstagsgebäude ein und ließ Grohakar melden. Um 21.20 Uhr war er im Sitzungssaal. Um 21.25 Uhr war er nach den Eintragungen der Wache wieder zur Brandenburgertor-Wache zurückgekommen und rief die Inspektion Linden an: Mehrere Brandstellen im Reichstag festgestellt. Verstärkung dringend erforderlich. Der Zeuge stellte darauf einen Stoßtrupp von sechs bis sieben Beamten zusammen und drang mit diesem im Portal II ein. Es herrschte hier eine außerordentlich starke Qualmentwicklung.

Er schildert den Weg, den der Brandstifter genommen hat, von rückwärts fast genau so wie van der Lubbe.

Die Küche wurde abgejagt und auch der zerfallene Keller in der Speisekammer gefunden. Der Zeuge ist dann unter anderem im Bayern- und im Preußensaal gewesen und hat auch noch andere Zimmer durchsucht. Im Hauptgeschloß fand er an der Tür zur Wandelhalle eine Sperrmüße und einen Selbstkinder. Es ist festgestellt worden, daß diese Sachen von der Lubbe gehörten. Der Zeuge hat dann dem Polizeigeneral Niehoff Meldung erstattet und in der Wandelhalle auch errieten, daß

als Täter van der Lubbe gefaßt worden ist. Er hat sich dann auf Befehl zur Brandenburgertor-Wache begeben. Dort war van der Lubbe in eine Decke gehüllt. Er war mit entblößtem Oberkörper, nur mit einer Hose bekleidet, gefaßt worden.

Ich frage, so erklärte der Zeuge, van der Lubbe: Haben Sie den Reichstag angezündet? Er antwortete: Ja!

Vorj.: Haben Sie auch gestrahlt, weshalb er das gemacht hat? — Zeuge: Ja; van der Lubbe antwortete nicht, sondern lachte nur. Er machte zunächst einen sehr wilden Eindruck auf mich, so daß ich im ersten Moment glaube, ich hätte es mit einem Irren zu tun. Ich bemerkte aber sehr bald, daß er aufmerksam zuhörte und sehr ruhige Antworten gab. Das Gespräch war nur kurz.

Zu der Schilderung der Eindrücke des Zeugen am Brandabend im Reichstag machte van der Lubbe eine zustimmende Bemerkung.

Oberreichsanwalt Berner: Der Zeuge hat auf seinem Rundgang überall Stoffreste liegen gesehen. Kann er sich näher darüber äußern? — Zeuge: Es können Stoffreste und Tischtücher gewesen sein. Ich habe schätzungsweise 20 bis 30 kleinere Stücke liegen sehen. Zum Teil kann es sich auch um die Ueberreste der weggeworfenen Kleidung van der Lubbes handeln. — Der Zeuge macht dann weiter noch die Mitteilung, daß der Ingenieur Boguhn am Abend des Brandes gegen 11 Uhr auf die Brandenburgertor-Wache gekommen sei und ihm mitgeteilt habe, er, Boguhn, sei um 21.10 Uhr am Reichstag vorbeigekommen und habe aus dem Portal II einen Mann hervorkommen sehen, der etwa 185 bis 184 Zentimeter groß gewesen sei. Dieser Mann habe sich in Richtung Tiergarten entfernt.

Schwerständiger Branddirektor Wagner richtete an den Zeugen eine Reihe von Fragen, die der Zeuge dabei beantwortet, er habe zunächst bei dem Blick in den Sitzungssaal des Reichstages den Eindruck gehabt, daß der Saal noch zu retten sei. Der Sachverständige weist dann darauf hin, daß van der Lubbe vier bis fünf Scheiben eingeschlagen habe und sich mindestens zweimal durch Glas splitter hindurchwinden mußte. Er fragte den Zeugen, ob er an dem eingeschlagenen irgendwelche Blutspuren und Kratzer bemerkt habe. Der Zeuge hat weder Blutspuren noch Kratzer bemerkt. — Der Sachverständige beantwortet der Zeuge dahin, daß es für unmöglich halte, in dunklen unbekanntem Räumen wie dem Reichstages mit erheblicher Geschwindigkeit vorzutreten. Darauf wird eine Pause eingelegt.

Neue Bestimmungen über die Vergütung von Mitteln für Instandsetzungsarbeiten.

Ausdehnung auf „Schönheitsreparaturen“.

Berlin, 9. Oktober. Zur Klärung der Arbeitslosigkeit seit sind durch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit 500 Millionen Reichsmark zur Gewährung von Zuschüssen für Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Bauarbeiten an Gebäuden zur Verfügung gestellt. Hieran hat der Reichsarbeitsminister 300 Millionen an die Länder verteilt. Gleichzeitig sind die Bestimmungen des Reichsarbeitsministeriums für die Vergütung der Mittel festzusetzen. Instandsetzungsarbeiten werden nunmehr für Instandsetzungsarbeiten jeder Art gegeben, also auch an gewerblichen Gebäuden wie Fabriken, Werkstätten, Werkstätten- und Industriegebäuden, Hotels, Fremdenheimen usw. —

Begehrt werden Instandsetzungsarbeiten jeder Art, nicht nur wie bisher größere, sondern auch Schönheitsreparaturen (Tapetieren, Streichen von Fußböden usw.). Auch Ergänzungsarbeiten werden berücksichtigt.

z. B. die Anlage von elektrischer Beleuchtung, Einbau von Heizungs- und Gasanlagen. Die Kosten müssen mindestens 100 RM. betragen. Der Zuschuß beträgt wie bisher ein Fünftel der entstandenen Kosten. Den Zuschuß kann nicht nur der Hausbesitzer, sondern auch der Mieter oder ein sonstiger Inhaber von Räumen beantragen, z. B. ein Mieter, der seine Wohnung instandsetzen läßt, soweit der Mindestbetrag der Kosten erreicht wird.

Für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume (z. B. Fabriken, Läden) zu Wohnungen, wird auch weiterhin ein Zuschuß in Höhe der Hälfte der Kosten gegeben. Der Höchstbetrag des Zuschusses beträgt 1000 RM. für jede Teilwohnung. Neu ist die Gewährung eines Zuschusses auch für An- und Ausbauten, selbst durch sie keine selbständige Wohnung, sondern nur einer Wohnung geschaffen werden. Einen Zuschuß gibt es auch für den Ausbau von Räumen für Zwecke des Wohnsches. Die Höhe des Zuschusses beträgt hier gleichfalls die Hälfte der Kosten, im Höchstfall 1000 RM.

Für den Teil der Kosten, der neben dem Zuschuß dem Antragsteller selbst aufgebracht werden muß, wird die Dauer von sechs Jahren eine Verzinsung in Höhe von 4 v. H. jährlich gegeben; dies geschieht durch Ausgabe von Zinsvergütungscheinen, die in den Jahren 1934 bis 1939 mit je einem Sechstel vom Reich eingelöst werden. Die neuen Bestimmungen hat der Reichsminister der Finanzen durch eine Verordnung vom 2. Oktober 1933 erlassen.

Die neuen Bestimmungen gelten auch für die im letzteren verteilten Mittel, soweit Vorkonten nach dem 20. September 1933 erteilt werden.

Das Verfahren ist das gleiche geblieben wie bisher. Anträge sind an die gleichen Stellen zu richten. Berücksichtigt werden nur Anträge, bei denen sofort oder binnen kürzester Zeit mit den Arbeiten begonnen wird. Der Tag des Antrags ist nicht entscheidend, sondern der Beginn der Arbeit ist entscheidend. Die Reichsregierung ermahnt, daß jeder, der die Möglichkeit dazu hat, durch Erteilung von Aufträgen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mithilft.

Laboratorium des Raketenfliegern Ziling in die Luft geflogen.

Ziling und seine Assistentin tot.
Donaubrid, 11. Oktober. In dem Laboratorium des Raketenfliegers Reinhold Ziling ereignete sich am Dienstag nachmittags bei dem Laden von Raketen eine schwere Explosion, bei der das Laboratorium völlig auseinander gerissen wurde. Der Erfinder selbst, seine Assistentin und ein Monteur wurden in schwerverletztem Zustande in das Donaubrucker Krankenhaus transportiert. Der Zustand der beiden Ersteren ist sehr ernst.

Zu dem Explosionsunglück wird weiter gemeldet, daß Ziling und seine Laborantin Bubendöhmer ihren schweren Verletzungen erliegen sind. Der Monteur Anhe ist schwer verletzt worden. Ziling wollte am Mittwoch neue Versuche auf der Insel Wangerroog anstellen. Das Unglück ereignete sich bei den Vorbereitungen dazu. Wie das „Donaubrucker Tageblatt“ meldet, wurde die Holzbarade, in der die Pulverlager der Raketen zusammengestellt und in die notwendige Form gepreßt werden sollten, völlig zerstört. Im Inneren des zertrümmerten Werkstatts sieht man noch das schwere Stahlgestänge der Lagungspressmaschine. Schwere Metallstücke sind auf die umliegenden Wiesen geschleudert worden und legen Zeugnis ab von der Macht der Explosion. Ziling wurde nach der Explosion mit schweren Brandwunden in einem unmittelbar bei dem Haus befindlichen Wassergraben gefunden. Seine Assistentin lag in einem auf der anderen Seite der Werkstatt befindlichen Wasserloch. Es konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden, ob sie durch die Explosion aus der Barade herausgeschleudert worden ist, oder noch Zeit gefunden haben, sich mit brennenden Kleidern ins Wasser zu werfen.

Raketenkonstrukteur Ziling und sein Werk.

Berlin, 11. Oktober. Der am Dienstag durch ein Explosionsunglück in seinem Laboratorium tödlich verletzte Raketenkonstrukteur Ingenieur Ziling ist durch seine erfolgreichen Versuche bekannt geworden, ohne Anwendung von Fallschirmen Gegenstände mit Hilfe von Raketen durch die Luft zu befördern. Zahlreiche Versuche auf dem Dämmer-See bei Wannover und auf Wangerroog haben den Beweis geliefert, daß es heute möglich ist, geschloßene Raketen in einer mit Flugzeug einzubauen und abzuschießen, so daß das Flugzeug später unverfehrt weiterfliegen könnte. Im Oktober 1932 fand ein Flugversuch auch auf dem Tempelhofer Feld in Berlin statt, der durchaus erfolgreich verlief. Die Flugrakete bestand aus einem Torpedo mit vier Rufen. Sie hatte eine Länge von drei Metern und eine Spannweite von vier Metern und bestand aus Aluminium.

Deutschlands ehrliche Friedensbemühungen.

Eine Unterredung Nabolun—Paul Boncour.
 Kein Verständnis auf der Gegenseite.

Paris, 11. Oktober. Der ausgedehnte Besuch Naboluns beim französischen Außenminister Paul Boncour hat hier einen allgemein günstigen Eindruck gemacht. Die Henser Sonderberichterstatter der großen Informationsblätter weisen übereinstimmend darauf hin, daß Deutschland ernste Anstrengungen macht, die Konferenz zu einem positiven Abschluß zu führen, was aber nicht heißen wolle, daß es auf seine bisherigen Forderungen verzichte.

Paul Boncour, so betont man, habe Nabolun zu verlegen gegeben, daß er gern bereit sei, über die Art des Vorgehens zu verhandeln, daß aber die französisch-englisch-amerikanischen Vorschläge keine Änderung mehr vertragen, da Frankreich bereits bis an die Grenze des äußersten gegangen sei. Der außenpolitische Berichterstatter des „Journal“ weist darauf hin, daß sich Paul Boncour über eine Stunde lang gegen den deutschen Vorschlag habe verteidigen müssen. Nabolun habe eine Verständigung herbeiführen wollen, indem er die einzelnen Punkte der französischen Vorschläge in ihrer Reihenfolge umstellte und dabei die Gleichberechtigung sowie die Sicherheit lehnte. Frankreich habe aber um mehr Grund, vorsichtig zu sein, da man über die weitere

Um den Scharfenberg

Roman von Iv. Sassenhofen

(Nachdruck verboten.)

Aber sie wackelten keinen Blick, der ineinander sah. Sie richtete nicht zu oft und nicht zu selten das Wort an ihn. Er antwortete in seiner knappen Art, vielleicht etwas eingehender als anderen gegenüber.

Aber schließlich — eine Dame und die Hausfrau — es war vielleicht alles Einbildung. Vielleicht war es ja, daß sie so ausfah, als sie ihm entgegenging. Aber warum ließ es sich nicht verweisen? Warum dachte er immer daran, den ganzen Abend und heute noch, und warum überhaupt war der Versen gekommen, der als Feind dieser Art Gesellschaft vertrieben war? Otto hatte ihm allerdings wiederholt dringend eingeladen. Aber der kam doch nicht, um jemandem einen Gefallen zu erweisen. Dabei war es für ihn ja auch mit Schwierigkeiten verbunden.

Er mußte in Eile übernachten, um nicht im Gesellschaftsanzug zu seinem Hof hinausspringen zu müssen. Der kleine Nappe setzte in gestrecktem Sprung über den schlammigen Wassergraben. Dunkle Erdschollen floren hinter ihnen ein Stück auf die Wiese. Dort waren schon die Arbeiter. Er ritt im Schritt weiter.

Der kam doch nur aus irgendeinem besonderen Anreize. Und warum hatte er dem Kolmitz nicht geantwortet, als er von ihr sprach. Die beiden waren so ziemlich die Letzten in dem allgemeinen Aufbruch. Er ging in der Einsamkeit zufällig ein Stück hinter ihnen her, suchte den Lebensfaden von irgend jemandem.

Wöglich sagte der Herr von Kolmitz, laut genug, daß man es hören konnte, — er begann immer ein wenig zu schreien, wenn er eine unaussprechliche Bemerkung machen wollte: „Es war recht nett heute. Die Frau von Marbach ist doch wirklich eine wunderschöne Frau — diese Augen! Finden Sie nicht? Sie hat so etwas — sie hat so einen gewissen Zauber — Serapeal.“

Und er hatte einfach nicht geantwortet.

Darum hatte er nicht wenigstens gesagt: ja, sie ist wirklich reizend oder finden Sie? oder irgend etwas. Darum hatte er nicht mit dem vertraulichen, ausstrahlenden Lächeln, mit dem Männer manchmal von Frauen sprechen, irgendeine kleine Bemerkung gemacht? Aber er hatte das Gespräch einfach niedergeschlagen, mit dem un-

Entwicklung der Dinge noch nicht recht klar sehe. England habe zwar erklärt, an der Aufrechterhaltung der Ordnung in Europa mit zu arbeiten; aber schon jetzt spreche man in gutunterrichteten Kreisen von der Möglichkeit eines neuen englischen Vorschlages, die erste Kontrollperiode auf 18 Monate herabzusetzen. Während dieser Zeit müßte die Reorganisierung der See durchgeführt sein, so daß mit der Vernichtung des Angriffsmaterials vor Ablauf von zwei Jahren begonnen würde.

England macht die meisten Schwierigkeiten

Ungewöhnlich scharfe Instruktionen für Simon.

Genf, 11. Oktober. Der englische Außenminister Sir John Simon ist heute vormittag hier eingetroffen und startete gleich nach seiner Ankunft Paul Boncour einen längeren Besuch ab. Aus französischen Kreisen verläutet, daß Sir John Simon ungewöhnlich scharfe Instruktionen von seiner Regierung erhalten habe, sich allen deutschen Forderungen auf Zuerkennung der notwendigen Verteidigungsmittel zu widersetzen. Tatsächlich besteht auch in allen unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß zurzeit die Hauptschwierigkeiten von englischer Seite gemacht werden und daß die englische Regierung mit einer unerwarteten Schärfe das sich allmählich geltend machende Verständnis für den deutschen Standpunkt zu bekämpfen sucht. In englischen Kreisen wird gegenwärtig eine äußerst lebhaftige Stimmungsmache gegen Deutschland getrieben, während auf französischer Seite eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar wird.

Zweiter Teil des Minderheitenantrages in der Judenfrage von der Völkerverversammlung abgelehnt.

Genf, 11. Oktober. Die Völkerverversammlung behandelte in der heutigen Vollsitzung den gestern vom schiefen Ausschuss angenommenen französischen Entschließungsantrag, in dem die Minderheiten- und Judenfrage behandelt wird. Ohne Aussprache wurde einstimmig der erste Teil der Entschließung angenommen. Der zweite Teil der Entschließung, der ausschließlich auf die deutsche Judenfrage abgestellt war und nach dem die Staaten verpflichtet werden sollen, die allgemeinen Grundsätze des Minderheitensatzes auch auf diejenigen Staatsangehörigen anzuwenden, die sich von der Mehrzahl durch Rasse, Religion oder Sprache unterscheiden, gelangte nicht zur Annahme. Der deutsche Vertreter, Gesandter von Keller, erklärte, daß die deutsche Abordnung diesen zweiten Teil der Entschließungsentwurfes des Ausschusses ablehnen müsse.

Der Präsident der Versammlung, Ze Waler, sah sich daher gezwungen, sápfungsgemáß festzustellen, daß die für alle Beschüsse der Völkerverversammlung erforderliche Einstimmigkeit nicht vorlag und daher dieser zweite Teil der Entschließung von der Versammlung nicht angenommen worden sei. Die deutsche Regierung hat damit jede internationale Bindung zur Behandlung der Judenfrage abgelehnt und lediglich den allgemeinen Empfehlungen zur gleichmäßigen Behandlung der allgemeinen Minderheiten zugestimmt.

Die Völkerverversammlung wird in der heutigen Abendssitzung geschlossen werden.

Aus aller Welt.

* Großfeier in einer Autokollaterale. In der Nacht zum Dienstag brach in der Autokollaterale von Karl Spengler in Magdeburg Großfeuer aus. Es bestand große Gefahr, daß das Feuer auch auf eine Tankstelle in der Nähe übergriffen würde, was eine unübersehbare Katastrophe bedeutet hätte. Die Bewohner der benachbarten Wohnhäuser verließen bereits ihre Wohnungen. Es gelang jedoch der Feuerwehr, die größte Gefahr zu beseitigen. Die Kollaterale brannte vollständig nieder. Große Vorräte an Farben und Lacken sowie Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

* Die Orden Napoleons I. wieder im Berliner Zeughaus. Die Orden Napoleons I. die nach der Schlacht von Waterloo in preussische Hände fielen und im Zeughaus in Berlin aufbewahrt wurden, wurden im Jahre 1919 von vaterländisch gesinnten Offizieren und Studenten aus dem Zeughaus entführt, um ihre Auslieferung an Frankreich zu verhindern. Die Orden waren seitdem spurlos verschwunden. Jetzt hat ein unbekannter die Orden dem preussischen Ministerpräsidenten Göring zugefandt und

durchdringlichen, abweisenden Schweigen, mit dem ein Herr eine Dame schützte, die er liebte.

„Grüß Gott, gnädiger Herr!“ sagte einer der Tagelöhner. Auch die anderen richteten sich auf, grühten und standen, auf ihre Hauen gestützt, wartend. Eines der rötlich braunen Gesichtchen schien dem anderen zu gleichen.

Er sah zerstreut um sich, mußte sich erst eine Weile besinnen, was er hatte sagen wollen. Als er am Nachmittag, früher als sonst, vom Melerhof heimkam, hatte er, noch bevor er das Haus betrat, das Gefühl, daß es leer war. Es sah aus, als hätte er etwas verloren. Es kam ihm nicht die gespannte, erwartungsvolle Stimmung wie sonst, wenn man hier eintrat. Er hatte nie einen besonderen Zusammenhang mit seinem Elternhaus gehabt, aber jetzt war es erfüllt von einem eigenen Leben für ihn.

Ihre leisen Schritte konnten immer über Gänge und Treppen kommen; einige Männer trugen ganz die Merkmale ihres Berufs. Aus dem Speiseszimmer kam das Mädchen, ein Tablett mit silbernen Bestecken auf dem Arm.

„Wo ist die gnädige Frau, Anna?“

„Die gnädige Frau ist heute schon vor einer Stunde ausgegangen.“

„Vor einer Stunde?“

„Ja. Die gnädige Frau geht sonst immer etwas später fort.“

Er stieg die knarrende Holztreppe hinauf, ging in den roten Salon. Aus dem kleinen Tisch neben dem Kamin lag eine illustrierte Zeitschrift mit Modeskizzen, daneben im Kissenbecher ein Zigarettenbehälter. Schwer ließ er sich in den Fauteuil fallen, durchblättere unschlüssig das Journal. Die Dame und ihr Hund. Erotische Schönheiten mit langköpfigen, affektierten Bindbunden und tomsischen Bußis. Dann Bildchen. Ein schöner junger Mann in phantastischer Uniform — ein kleines blondes Mädchen im Arm. Bestimmt hatte Otto ihr das mitgebracht. Es verriet so seinen Geschmack.

Schließlich begann er uninteressiert zu lesen, fast ohne etwas aufzufassen, denn eigentlich horchte er nur gespannt auf ihre Schritte oder ihre Stimme, auf etwas draußen, — worüber. Dann warf er das Blatt über den Tisch in den gegenüberstehenden Fauteuil und stand auf. „Ja, du ja verächtlich, dachte er dann ruhiger. Warum bin ich denn so rassistisch ungeduldig? Sie ist eben ausgegangen. Warum nicht? Das hat gar keinen Belang. Ich gehe jetzt hinüber zu dem Verwalter. Aber er ging nicht zu dem Verwalter.

Stolz darauf öffnete er die Tür zur Bedientenküche: „Anna!“

„Vater!“

„Welchen Weg nimmt die gnädige Frau gewöhnlich? Ich möchte ihr entgegengehen.“

„Sie geht immer den kleinen Weg durch den Park hinaus. Welter kann ich nichts sagen.“

„Ja, danke. Ich werde sie schon finden.“

Die Wege waren feucht und dunkel von dem tagelangen Regen. Von den Bergen herunter strich ein kühler Wind. Er fühlte ihn um die Stirn. Alle Konturen hatten den dichten dervollsten Nachthimmel. Es erschien unbegreiflich, daß es erst zwei Monate her war, daß er gekommen war. Er erinnerte sich deutlich des ersten Morgens nach seiner Ankunft im Park, an den blühenden Goldregen und das große, blasser Blütenmuster ihres wehenden Kleides. Vor der kleinen, geschnitten Holzstube blieb er einen Augenblick stehen. Wenn sie jetzt zusammen kommen würden.

Es war beinahe ängstliches Hören, ganz fremde Angst, die anzog und abstieß. Was tue ich denn? Nichts natürlich. Sie kommen nicht zusammen. Die Tür gab nicht gleich nach. Er riß sie mit Ungeduld auf. Im selben Moment kam sie die zwei zerbrochenen Steinströme darauf. Plötzlich standen sie sich dicht gegenüber.

Sie sang sofort zu sprechen an. „Kommt du schon von zu Hause, Guido? Hast du mich gesucht? Schau, wie die Jungl sich über dich freut!“

Der kleine Hund fragte bettelnd mit den Vorderpfoten an seinem Arme, aber die niederhängende Hand war schwer, als läge ein Hammer darin, bewegte sich nicht. Da war etwas Neues, quälend ungreifbar und doch deutlich, gab den Gedanken, die ihn plötzlich überfallen hatten, recht.

Es drang Guido durch alle Glieder. So schön war Margit nie gewesen, so anders schien sie ihm, herausgetreten aus der stillen, wartenden Ruhe ihres Da seins, ergriffen von einem gegenwärtigen Leben, warm und aufblühend. Ihr ganzes Wesen atmete ein Glück. Die Wangen hatten eine tiefere, samtige Färbung, die dunklen Haare lagen unordentlich, nur noch ganz locker geschlungen, im Nacken. Es war, als läme sie eben atemlos und verwirrt aus heißen Armen, als müßten hinter ihr Kopf und Schultern, eine Gestalt aufwachsen, hoch und kräftig. Der lange dunkelgrüne Regenmantel um ihre Schultern rauschte immerzu leise, obwohl sie ruhig stand. Es erinnerte an das Rauschen von Birken und Ästen in warmem Frühlingsregen. Sie mußte fühlen, daß sie anders war als sonst. Er sah sie sich unter seinem langen Bild verändern.

(Fortsetzung folgt.)

dieser hat sie wieder dem Zeughaus überwiesen. Aus Anlaß der Wiedererlangung dieser kostbaren Trophäen fand am Dienstagnachmittag in der Ruhmeshalle des Zeughauses eine kleine Feier statt, bei der der Generaldirektor der Staatlichen Museen Dr. Hümmel und der stellvertretende Direktor des Zeughauses Prof. Post die Geschichte der Orden erläuterten.

* Motorrad rast in eine Fußgängergruppe. — Ein Toter, mehrere Verletzte. Aus Kihingen (Unterfranken) wird gemeldet: Auf der Straße zwischen Groß-Langheim und Hörsbach raste am Dienstag morgen ein mit drei Personen besetztes Motorrad in voller Fahrt in eine Fußgängergruppe. Ein Fußgänger war auf der Stelle tot, einer erlitt leichte Verletzungen. Der Motorradfahrer erlitt lebensgefährliche Kopfverletzungen. Ein Mitfahrer wurde schwer und einer leicht verletzt. Die Großlangheimer Kirchweih wurde sofort abgebrochen. Man vermutet daß die Sicht durch starken Nebel behindert war.

* Staatsfeindliche Vanditen überfallen ein Mitglied der NS-Frauenhilfe. Aus Freudenstadt (Schwarzwalde) wird gemeldet: Die der NS-Frauenhilfe angehörende Gattin des Ehearztes des Bezirkskrankenhauses in Freudenstadt, Bubenhöfer, wurde auf dem Nachhausewege von zwei Männern überfallen und schwer mißhandelt. Sie hatte die Männer, die sich über den Reichskanzler und die Reichsregierung in Schimpfreden ergingen, zur Wehr gestellt und ihnen lebhaft widersprochen. Die Frau wurde von Vorübergehenden bewusstlos aufgefunden und mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert. Die Täter sind entkommen.

* Geplante Schutzhaftentlassungen um ein Vierteljahr verschoben. Die Staatspolizeistelle Kettlinghausen teilt mit, daß die für den Monat Oktober geplant gewesene Entlassung eines großen Teiles der kommunistischen Schutzhaftlinge aus dem Bereich der Staatspolizeistelle Kettlinghausen als Vergeltung für den kommunistischen Mord an dem SA-Mann Woltmann in Düren und wegen der ständigen Herausforderungen der in Freiheit lebenden Kommunisten auf weitere drei Monate hinausgeschoben wird. Nur wenn die kommunistischen Unruheherde endlich Bemühung annehmen, können nach Ablauf von drei Monaten die Entlassungen eines großen Teiles der Schutzhaftlinge in Erwägung gezogen werden.

* Angebliche Spionage bei den französischen Disbeseitigungen. — Vier Verhaftungen. Die Aufdeckung einer angeblichen großartigen Spionageangelegenheit bei den französischen Beseitigungsarbeiten an der Ostgrenze, die nach hierigen Angaben am Sonntag zur Verhaftung eines Offiziers bei den Arbeiten, eines gewissen Schopp, führte, soll inzwischen weitere Kreise gezogen haben. Die Polizei soll inzwischen weitere Kreise gezogen haben. Die Polizei in Weß verhaftete einen angeblichen Ingenieur Weber, der aus dem Saargebiet in die Wohnung Schopp gekommen sein soll, angeblich um gewisse Pläne über die Verteidigungsanlagen in Empfang zu nehmen. Außerdem wurden beide Verhaftungen in der Nähe von Weß werden aus Saargebiet zwei weitere Verhaftungen gemeldet, darunter die Verhaftung einer Deutschen namens Sophie Droste aus Gerne i. L. Die Verhaftete und ein Soldat wurden in das Untersuchungsgefängnis in Saargebiet eingeliefert.

* Marxische Kundgebungen in Wien. — Ein Dachmann niedergeschlagen. — 26 Personen verhaftet. In den Vormittagsstunden des Dienstags haben nach einer Meldung der Wiener parteiamtlichen sozialdemokratischen Korrespondenz in den Flatswerken in Floridsdorf im Zusammenhang mit dem Verbot der Arbeiterzeitung Arbeiter- und Parteiverfassungen stattgefunden. Jedoch liegen sich die Arbeiter durch die Vertrauensmänner bewegten, wieder die Werkstätten aufzusuchen. Die sozialdemokratische Korrespondenz wurde wegen dieser Meldung beschlagnahmt. Am Nachmittag, als die Nacht in den Flatswerken ansetzen sollte, kam es dort neuerlich zu Versammlungen. Bei Anbruch der Dunkelheit sammelte sich die Menge auf der Straße und formierte sich zu Demonstrationen, aus denen Rufe wie „Freiheit“, „Wir fordern die freie Arbeiterzeitung“, „Rotfront“ erschollen. Derartige Kundgebungen haben sich insbesondere in den Arbeiterbezirken Favoriten, Ottakring, im sechsten Bezirk, auf der Maria-Hilfer-Straße und in Floridsdorf abgespielt. Den starken Nachschub gelang es bald, der Kundgebungen Herr zu werden. Lediglich in der Maria-Hilfer-Straße wurde ein Dachmann durch Stockschläge niedergeschlagen. Insgesamt wurden 26 Personen festgenommen.

Großartiger Erfolg in Sachsen

Seit Anfang Februar 235 000 neue Arbeitsstellen

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat im Monat September die Arbeitslosenziffer wiederum wesentlich vermindert. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Sachsen ist gegenüber dem Vormonat August um 43 870 gesunken. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen ist um 30 555 zurückgegangen; die Abnahme bei den weiblichen Personen beträgt 13 315. Gegenüber dem Stand vom 31. Januar 1933 ist eine Abnahme der Arbeitslosenzahl um 235 069, d. h. 32,7 Prozent, festzustellen.

Zum Vergleich seien folgende Zahlen gegenübergestellt: Die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen betrug am 30. Sept. 1930: 415 270; am 30. Sept. 1931: 547 025; am 30. Sept. 1932: 651 383; am 31. Januar 1933: 718 586 und am 30. Sept. 1933: 483 517.

Die Arbeitsmarktlage des Monats September 1933 läßt mit Deutlichkeit erkennen, daß allenthalben ein starker Wille zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Es liegt auch eine wesentliche Besserung und Festigung der Wirtschaftslage vor.

Welchen besonderen Erfolg der in sämtlichen Arbeitsamtsbezirken im Rahmen der sächsischen Arbeitslosenkampfkämpfe gegen die Arbeitslosigkeit erzielt hat, ist bereits in den letzten Tagen der Öffentlichkeit mitgeteilt worden. Dabei muß immer wieder hervorgehoben werden, daß die Bestrebungen der Arbeitsämter in außerordentlich tatkräftiger Weise von der Gesamtorganisation der NSDAP unterstützt worden sind und sowohl die industriellen Unternehmerkreise, die Landwirtschaft, der Handels- und Gewerbebetrieb, als auch die Hausfrauenvereine bereitwillig vorhandene Arbeitsmöglichkeiten zur Befreiung mit insbesondere langfristigen und kinderreichen Arbeitslosen zur Verfügung gestellt haben.

Neben dem Baugewerbe, das einen Rückgang der Arbeitslosenzahl in Höhe von 6250 Personen aufweist, und der Berufsgruppe der ungelerten Arbeiter, bei der eine Entlastung von rund 7000 Arbeitskräften zu verzeichnen ist, hat in den beiden sächsischen Hauptindustriestämmen, und zwar im Metallgewerbe die Arbeitslosenzahl um 6800 und im Spinnstoffgewerbe um 5500 abgenommen. An der Abnahme der Arbeitslosigkeit sind weiter wesentlich folgende Berufsgruppen beteiligt: das Bekleidungs- und Schuhgewerbe mit 2800, die Industrie der Steine und Erden mit 1230, das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und das Veredelungsgewerbe mit je rund 1000, das Verkehrsgewerbe mit 1100 und die Hauswirtschaft (häusliche Dienste) mit 1400 männlichen und weiblichen Personen. Der Arbeitsmarkt für kaufmännische Büroangestellte weist rund 2300 und die Berufsgruppe technische Angestellte rund 1000 Arbeitslose weniger gegenüber dem Monat August ds. Jrs. auf.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 30. September 1933: 36 381 gegenüber dem Stand am 31. August 1933 mit 44 337 Personen; es ist sonach ein Rückgang von 7956 Personen zu verzeichnen. In der Krisenfürsorge waren am 30. September 1933 zusammen 131 253 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden gegenüber 138 287 am 31. August.

An das Baugewerbe!

Ueberstundenarbeit ist Sünde am arbeitslosen Volksgenossen

Bedenklicherweise muß des öfteren festgestellt werden, daß gerade im Baugewerbe und im Baunebenbertrieb bei Betrieben, die mit durch Staatsbürgschaften gesicherten Aufträgen voll versehen sind, Ueberstunden gemacht werden und mit der Einstellung von kaufmännischem und technischem Personal gespart wird. Derartige Fälle sind sofort zur Meldung zu bringen, damit gegen die Betroffenen nötigenfalls eingeschritten werden kann.

Gaulenitung Sachsen der NSDAP
gez. Mutschmann
Gauleniter.

Staatsrat Dr. Ley in Dresden

Auf seiner Reise durch eine große Anzahl deutscher Unternehmen im ganzen Reich traf der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, Dienstag in Dresden ein.

Am Mittwochvormittag wurde zunächst der Betrieb bei Zeiß-Kon A.-G. besucht. An der Befichtigung nahmen als Vertreter der Staatsregierung Innenminister Frißh, als Vertreter des Gauess Sachsen der NSDAP Gaugeschäftsführer Harbauer,erner Kreisleiter Rechtsanwalt Mangler, der Führer der Deutschen Arbeitsfront Sachsen, Reichstagsabgeordneter Stiehler, Stadtrat Kahler als Vertreter der Stadt Dresden sowie zahlreiche Vertreter der Arbeitgeber, Arbeitnehmer, der NSDAP und der Arbeitsfront teil.

Die Fahrt ging darauf zum Ernemannwerk der Zeiß-Kon A.-G. und von hier aus zur Sturm-Zigarettenfabrik Dresden, wo Dr. Ley von dem Inhaber des Werkes und den Mitgliedern der Direktion begrüßt wurde. Wie im Ernemannwerk haben auch hier die der SA und SS angehörigen Arbeitnehmer mit der Fahne der Betriebszelle im Hof Aufstellung genommen.

Nach Staatsrat Dr. Ley traf dann auch Reichsstatthalter Mutschmann in der Sturm-Zigarettenfabrik ein, um den Führer der Deutschen Arbeitsfront in Sachsen zu begrüßen und an der Befichtigung teilzunehmen.

Der Amtswalterappell

Dem Appell der Amtswalter im Zirkusgebäude wohnten auch Reichsstatthalter Mutschmann und Ministerpräsident von Killinger bei. Der Führer der sächsischen Arbeitsfront, Reichstagsabgeordneter Stiehler, wies darauf hin, daß auch zahlreiche Vertreter der Unternehmerschaft und der Industrie- und Handelskammer an der Rundgebung teilnahmen.

Dr. Ley führte u. a. aus: Der Kampf, den die alten Nationalsozialisten in letzten Jahre im unerhüllterken Glauben an den Sieg der Bewegung geführt hätten, gehe weiter, bis der letzte Volksgenosse zum Nationalsozialisten geworden sei. Die Eintriede, die ihm bei seiner Reife durch die Betriebe geworden seien, hätten ihn mit großer Freude erfüllt. Wenn habe er seine Hand in so mancher deutsche Arbeiterhand gelegt. Denn ein Händedruck, zwischen Kameraden gewechselt, sei besser als alles Reden. Die Organisation aber werde nicht am Grünen Tisch gemacht, sondern sie werde von unten herauf wachsen, wie die Nationalsozialistische Ver-

ret von unten herauf gewachsen sei. Der Nationalsozialismus aber dürfe nicht Bürokrat werden, sondern müsse Prediger, Prophet und Soldat bleiben. Nach außen habe Deutschland seine Ehre heute zurückerlangt. Im Innern aber müsse die Ehre Deutschlands die Ehre jedes anständigen deutschen Menschen sein. Dr. Ley wandte sich mit großer Entschiedenheit gegen die Ueberhöhung des reinen Wissens. Wissen ohne Charakter sei sogar schädlich. Man wolle sich in Ehrfurcht beugen vor dem großen Erfinder und Künstler, aber man verlange, daß er auch Charakter habe. Nicht jeder könne befehlen, aber jeder könne verlangen, daß er für seine Leistung, an welcher Stelle er auch stehe, geehrt werde.

Der Nationalsozialismus wolle den deutschen Arbeiter zum Stolz und zur Freude erziehen, während der Jude einen Proleten, der nur hassen könne, aus ihm habe machen wollen. Der Nationalsozialismus wolle ein neues, wahrhaft sozialistisches Deutschland der Kameradschaft, der Disziplin und des Gehorsams schaffen, in dem die Leistung des Einzelnen voll anerkannt werde. Er müsse den Menschen zu erhöhter Leistung erziehen, die ihrerseits eine erhöhte Entlohnung zur Folge haben müsse. Denn nur durch eine Steigerung des Lebensniveaus könne eine wirkliche Entlastung der Wirtschaft auf die Dauer erzielt werden.

Der jubelnde Beifall, der den Ausführungen Dr. Leys folgte, zeigte, wie sehr er den Tausenden seiner Zuhörer aus dem Herzen gesprochen hatte. Sein Appell an die Amtswalterkreise, nie müde zu werden im Kampf um das Dritte Reich des deutschen Sozialismus wird allen, die ihn hören durften, einen neuen Ansporn geben, ihre ganze Kraft einzusetzen, um als getreue Soldaten ihres großen Führers den Endsieg zu erringen.

Nach dem kurzen Schlusswort des Landesführers der Arbeitsfront, Bg. Stiehler, endete die Rundgebung mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied.

Eine Klarstellung

Verschiedene Vorfälle geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Herr Reichsstatthalter weder politische Beauftragte ernannt, noch Personen beauftragt hat, in seinem Namen irgendwelche Maßnahmen zu treffen. Es hat niemand ein Recht, sich als Beauftragter des Herrn Reichsstatthalters zu bezeichnen und in seinem Namen Amtshandlungen vorzunehmen.

100 000-Mark-Stiftung des Giroverbandes

Der Vorstand des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden hat anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Verbandes eine Stiftung von 100 000 RM errichtet, die dem Präsidenten Dr. Eberle aus Dankbarkeit für die von ihm erfolgte Gründung des Giroverbandes Sächsischer Gemeinden zur freien Verfügung übergeben wurde. Präsident Dr. Eberle hat diesen Betrag der Altersspende des Reichsstatthalters überwiesen, aus der damit die Not unserer Allen gelindert wird.

Eine halbe Million für die „Opfer der Arbeit“

Die Beamtenabteilung der NSDAP hat bis jetzt bereits eine halbe Million für die „Opfer der Arbeit“ gespendet.

Verbot des „Deutschnovels“

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 hat das Sächsische Ministerium des Innern die Organisation „Das Deutschnovell“ e. V. in München für das Gebiet des Freistaates Sachsen aufgelöst und verboten.

Hast Du schon für die NS-Volks-Wohlfahrt gegeben?

In unserer Gemeinde darf in diesem Winter keiner hungern und frieren.

Theater im Schwarzen Hof.

Donnerstag, den 12. Oktober, abends 7,9 Uhr
Zum Benefiz für Fräulein Rosa Leonhardt
und Ehrenabend für Dr. Lauterbach

„Der Sprung in die Ehe“

Schwank in 3 Akten von Walther.

Zu unseren Benefiz- und Ehrenabend erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen. Rosa Leonhardt u. Hugo Lauterbach.

Zur Dekoration

von Schaufenstern, Häusern und
Ausschmückung von Festwagen

empfehle mein reichhaltiges Lager von

Dekorationspapieren, Fähnchen,
Kreppbänder, Papiergirlanden,
Fahnen- und Wimpelketten

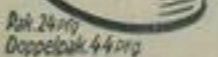
bei günstigster Preisstellung.

Papierhandlung Herm. Rühle.



gibt eine kräftige Seifenlauge!

Dr. Thompson's Schwan-Pulver verwendet
jede Hausfrau gerne für Wäsche und
Haushalt. Schwan löst leicht allen
Schmutz ist vollkommen unschädlich
ergiebig, billig, sparsam.



Net 24 mg
Doppelpack 44 mg

Neuer Eingang

VON

Strumpf- und Pullover-Wollen

Grosse Auswahl in

vorgezeichneten Handarbeiten

Stickmaterial -:- Häkelseiden

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Winterfahrplan 1933/34

soeben erschienen!

Zu haben in der

Buchhandlung Herm. Rühle.



schenkt Ihnen u. bringt
Erkältungskrankheiten.
Einige der in über
40 Jahren bewährten
Kaiser's
Brust-Caramellen
schützen Sie davor.
Kaufen Sie sofort eine
Packung. Was man
gleich mit, vergißt
man nicht!

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Pfg.,
Dose 40 und 75 Pfg.

Zu haben bei: Mirsch-Apotheke
M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz
Jaekel, Adler-Drogerie Gottfried
Wehner, Max Herrich, Lomnitz;
Richard Grossmann, Hermann
Schlotter u. w. Plakate sichtbar.

Möbl. Zimmer u. Schlafstelle

für sofort gesucht.
Angebote unter L.-Z. an die
Geschäftsstelle bis. Bl. erbet.

Zur Ausführung sämtlicher

Schwarwerks- Maurer - Arbeiten

sowie Setzen, Reparieren u.
Rehren von Ofen aller Art
bei billiger Preisstellung hält
sich jederzeit bestens empfohlen.

Robert Boden,
Ernststraße 2.

Schönes möbl. heizbar.

Zimmer

sofort zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle dsa. Blattes.

Handwerker an die Front!

Einen unentbehrlichen Mitkämpfer in der Kampffront gegen die Arbeitslosigkeit ist der Handwerker, ohne ihn kann die Arbeitslosenkampf nicht gewonnen werden. Die Allgemeinheit von der Notwendigkeit der Wiedererhaltung des handwerklichen Mittelstandes zu überzeugen, dazu soll die Werbewoche für das Handwerk vom 15. bis 21. Oktober in erster Linie dienen. Für diese Werbung hat der

Landesausschuß des Sächs. Handwerks

genoue Anordnungen für die Werbung des Handwerks herausgegeben, die jedem einzelnen Handwerker bekanntzugeben waren. In diesen Anordnungen heißt es:

„Ein ganzer Berufsstand wirbt in der Reichshandwerkerwoche. Unsere Führer haben alles getan, was das Gelingen der Rundgebung gewährleistet. Nun liegt das Weitere bei dem einzelnen selbst! In erhöhtem Umfange müssen die bekannten Werbemittel für das Gelingen der handwerklichen Rundgebung sinnvoll eingesetzt werden. Die Plakate durch Zeitungsanzeigen ist gerade für diese Veranstaltung nicht zu entbehren, denn der Interessentenkreis ist durch andere Mittel allein nicht vollständig zu erfassen.

Es kommen zunächst in Frage:

- 1) Eine Gemeinschaftsanzeige, dabei evtl. Nennung der werbenden Handwerksmeister,
- 2) ferner Einzelanzeigen. Wenn der Name der Handwerksmeister auch schon in der Gemeinschaftsanzeige erscheint, so sollte nach Möglichkeit doch auch das Einzelinserat benutzt werden. Es hat nachgewiesenermaßen namentlich in kleineren u. mittleren Orten eine starke Werbewirkung

Unter Bezugnahme auf die obige Anordnung des Landesausschusses laden wir zu recht reger Werbung durch Inserate in der „Ottendorfer Zeitung“ ein.

Um jedem Handwerksmeister die Teilnahme an dieser Sonderwerbung zu ermöglichen gerühren wir auf alle Werbe-Inserate des Handwerks in der Werbe-Woche einen Sonder-Rabatt von 30 Prozent.

Wir bitten um umgehende Aufgabe der Anzeigen und hoffen auf eine recht zahlreiche Beteiligung.

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.